

Predigtimpuls: 2 Timotheus 1,7-10

Liebe Schwestern und Brüder,

der Impfstoff ist da! Für alle, nicht nur für Freiwillige in Russland, sondern frei zugänglich für die gesamte Bevölkerung, ab sofort. Ohne Nebenwirkungen. – Sie haben noch nicht davon gehört?

Das kann ich mir nur so erklären, dass einfach zu viele unterschiedliche Interessen und leider auch Falschinformationen die Runde machen. Bei einem Impfstoff gegen eine nicht ungefährliche ansteckende weltweit sich ausbreitende Krankheit, da ist die Gesundheit und der Schutz möglichst vieler Menschen die eine Seite. Die andere Seite ist: es gibt viel Geld zu verdienen, wissenschaftliches Renommée zu erlangen, Berufskarrieren und Arbeitsplätze hängen damit zusammen, nationale Interessen, internationale Beziehungen. Da gibt es einige, die ein Interesse daran haben, dass die Nachricht vom frei zugänglichen Impfstoff nicht so schnell die Runde macht.

Die finden es gar nicht schlecht, dass die einen so viel Angst haben und die anderen so viel Wut. Eigennutz, individueller Gewinn und Selbstbehauptung sind starke Kräfte in unserer Gesellschaft – auch in mir selbst, wenn ich ehrlich bin. Angst und Aggression sind mächtige Gefühle. Das alles spüren wir gerade, in dieser Zeit, in der sich unser Leben durch Corona ändert. Nicht wenige denken „Ich zuerst“ und „ich habe Recht“, und halten ihre Angst oder ihre Wut für einen wirksamen Schutz. Darum haben sie nichts von dem Impfstoff gehört und können die Nachricht nicht weiter verbreiten.

II

Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Das ist der Impfstoff. Das ist das Heilmittel für die Symptome der Corona-Pandemie, Kraft gegen die Angst, Liebe gegen den Eigennutz und Besonnenheit gegen die Aggression stehen uns zur Verfügung. Das ist der Geist, den Gott uns gibt. Der Geist der Verzagtheit kommt nicht von Gott.

sondern der Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

So heißt der erste Satz aus dem Predigtwort für den heutigen Sonntag, er steht im 1. Kapitel des 2. Timotheusbriefs (7-10). Die Schrift ist das Vermächtnis eines Paulusnachfolgers an seinen Schüler.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Darum schäme ich mich nicht des Zeugnisses von unserem Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.

Er hat uns selig gemacht und berufen mit seinem heiligen Ruf, noch nach unseren Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

Auch für sich selbst schreibt der Verfasser diesen Satz; er wurde gefangengenommen aufgrund seiner religiösen Überzeugung. Mit einem fairen Prozess kann er nicht rechnen. Aber die Sache, die er vertritt – das Evangelium von Christus – ist sein persönliches Leiden wert. Der Geist der Kraft hilft bei Angst um die eigene Person: das gilt wie damals auch für die gegenwärtige Situation, in der wir in mit der Gefahr umgehen müssen, mit einer Krankheit angesteckt zu werden, die auch einen schweren Verlauf nehmen kann.

Nun ist Angst ja nichts grundsätzlich Schlechtes, Angst hat ja die wichtige Aufgabe, uns vor Gefahren zu warnen – um ihnen ausweichen zu können oder sie zu bekämpfen. Problematisch ist es, wenn Angst uns nicht mehr nur warnt, sondern wenn sie uns beherrscht. Dann können wir die Gefahr nicht mehr realistisch einschätzen, und vor allem können wir nicht angemessen reagieren. Wir lassen uns lähmen, sind erstarrt – oder wir schlagen blind los, mit Worten oder sogar Fäusten. Beides hilft nicht, sondern schadet. Der Geist der Kraft verhindert, dass die Angst die Regie übernimmt und wir verzagt oder blindwütig werden.

III

Gottes Kraft ist eine, die es auch mit der Todesangst aufnimmt – sie hat „dem Tode die Macht genommen“, lesen wir bei Timotheus.

Ja, wir sind immer noch sterblich – aber wir sind mit dem Tod nicht nichts, und unsere Toten sind nicht für immer verloren. Hinter dem Tod, durch den Tod hindurch gibt es Unvergänglichkeit, das hat die Auferweckung Jesu gezeigt. Und diese Auferweckungskraft, diese Lebensenergie Gottes, die den Tod überwindet, hilft bei allem, was uns das Leben nimmt – nicht erst am Lebensende. Wenn wir Abwertung erfahren oder zeigen, Hass

empfinden oder Verachtung erleben; wenn wir Schuld haben an einem Unglück oder einer Verletzung; wenn wir abstumpfen oder verbittern: nimmt uns das mitten im Leben das Leben. Weil unsere Freude stirbt oder unser Selbstwertgefühl, weil eine Beziehung verletzt, Hoffnung begraben, Vertrauen zerstört ist. Gottes Kraft der Auferstehung wirkt mitten im Leben. Sie macht, dass Schlechtes, Schwieriges, Verfahrenes neu und anders werden kann.

Gott hat uns diesen Geist der Kraft gegeben; wir spüren das, wenn wir uns auf dieses Wort und seine Zusage verlassen, uns für seine Wirklichkeit öffnen.

Den Geist der Liebe hat Gott uns gegeben: die Geduld hat, die hilft, die mit Sanftmut verwandelt, die auf das Gute vertraut, die bei der Wahrheit bleibt. Was für ein Glück wir damit haben und schenken können! Gott liebt uns und macht uns fähig zur Liebe – die übrigens auch ansteckend ist.

IV

Schließlich gibt Gott uns den Geist der Besonnenheit; in den früheren Luther-Übersetzungen steht für das griechische *sophrosyne* noch das Wort Zucht. Das gehört nicht mehr zum aktiven Sprachgebrauch der meisten von uns; aber darin kommt die Disziplin zum Ausdruck, die mit der Besonnenheit auch verbunden ist und die für jeden Coach beim Fitnesstraining oder im Teamsport eine Selbstverständlichkeit ist, die er erwartet. Zucht oder Besonnenheit hat viel mit Selbstbeherrschung zu tun, sie ist das Gegenteil von Impulsivität. Dietrich Bonhoeffer nennt die Zucht - Alltagsvokabular seiner Zeit – eine „Station der Freiheit“. Tatsächlich ist das ja eine Grunderfahrung, die nicht nur in

Krisensituationen gilt: Wer sich von seinen Gefühlen überwältigen lässt, wer jeder Stimmung nachgibt, wer sich von Wut packen oder von Angst beherrschen lässt, ist nicht frei.

Sich im Zaum halten, die eigenen Launen und Ängste, Antipathien und spontane negative Gefühlsaufwallungen einigermaßen unter Kontrolle zu haben, das macht innerlich frei und nach außen gelassen. Besonnenheit ist unschätzbar in der Aufregung und Sorge und Widerstreit der Meinungen dieses Jahres. Besonnenheit: das ist nicht Rückzug. Eher Vorsicht, die Kraft und Liebe ausbalanciert, um klug zu handeln und uns nicht zu verausgaben.

Und darum sage ich: mit dem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit, den Gott uns gibt, haben wir einen Impfstoff gegen die Symptome von Corona. Übrigens auch gegen Klimasorge und Zukunftsangst und Resignation.

Ja, Sie haben richtig gehört und ich gebe es zu: es ist ein Heilmittel gegen die *Symptome*, nicht direkt gegen die *Ursache*, das Virus Sars-COV2.

Aber mit diesem Geist können wir gut über den Pandemie-Herbst und -Winter kommen, bis dann auch der Impfstoff für den Körper da ist. Wir haben ja einen guten Sommer hinter uns, in dem wir viel draußen sein und lernen konnten, wie wir mit der Pandemie leben müssen.

Uns ohne Angst, ohne Aggression, ohne Eigennutz einzulassen auf das, was auf uns zukommt, und dynamisch, liebevoll, und besonnen damit umzugehen: dazu macht Gott uns Mut, und darin trägt uns Gott durch seinen Geist.

Amen.